

25

38

## Das Bamberger Haus im Luitpoldpark.

Eigentlich gehört diese Geschichte nicht in diese Reihenfolge, denn sie spielt sich 40 Jahre später ab, als die anderen Schwabinger Erinnerungen. Da das Bamberger Haus aber in Schwabing steht, und ich an der Entstehung dieses Hauses nicht unwesentlich beteiligt war, soll sie hierher gesetzt sein.

Vom rührigen Dr. Rechtsrat Steinhauser ausgehend wurde im Stadtrat im Jahre 1910 der Entschluss gefasst, zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit, dem Prinzregenten Luitpold (1821 - 1912) einen Park im Norden Münchens zu schaffen.

Der grössere Teil der dazu erforderlichen Grundstücke war in städtischem Besitz. Zur Ergänzung der Gesamtfläche mussten noch einige Grundstreifen dazu erworben werden. Dazu gehörte auch eine im Besitz unserer Familie befindliche Wiesenfläche von 1 Hektar Grösse, welche den städt. Besitz von Ost nach West teilte. Vater hatte diese Wiese in der Fallmerayerstrasse im Jahre 1875, als er sich damals Pferde und Fuhrwerk für sein grösser werdendes Geschäft zulegte, von der Oekonomenswitwe Weber erworben. Er hat dann die Wiese eingepflankt, und darauf einen Heustadel errichtet. Die Verhandlungen für den Ankauf der Wiesenfläche seitens der Stadt kamen dank dem Entgegenkommen des städt. Referenten Dr. Steinhauser rasch zum Abschluss. Bei der gemeinsamen Begehung des nun in städt. Besitz übergegangenen Grundstücks entdeckte Rechtsrat Steinhauser entlang der südl. Planke ein umfangreiches durch ein Dach wohlgeschütztes

Lager von behauenen und ornamentierten Steinen und Statuen und Büsten. Auf seine Frage nach der Herkunft dieser Architekturreste antwortete ich ihm, dass dieselben aus Bamberg stammen, und vom dortigen historischen Bötttingerhaus im Jahre 1897 abgenommen und nach München transportiert wurden.

Um dieselben vor Vernichtung zu bewahren, erwarb ich dieselben, und lagerte sie auf unserem Grundstück ein. Dr. Steinhauser, ein gebürtiger Bamberger, dem die Bau interessante Geschichte des Bötttingerhauses wohlbekannt war, freute sich über seine Entdeckung und frug mich sogleich in seiner impulsiven Weise, ob ich bereit wäre, ihm die Architekturstücke zum Zwecke der Errichtung eines Pavillons, in dem soeben geplanten Park, zu überlassen. Ohne mich lange zu besinnen, erklärte ich mich zur schenkungsweise Hergabe bereit, worüber er hocherfreut war. Und sogleich ging er daran, die nicht unbeträchtlichen Geldmittel, welche die Errichtung des Gebäudes erforderten, bei seinen Bamberger Landsleuten zu sammeln.

Meine Firma: Gebr. Rank, schuf dann die dazu erforderlichen Pläne zu einem Milchverkaufshäusel, wobei auf die vorhandenen Architekturteile Rücksicht genommen werden musste. Die Firma erhielt sodann den Auftrag zur Ausführung, und noch im Laufe des Sommers entstand das Bauwerk formvollendet, und konnte der Stadtverwaltung übergeben werden.

Wer war nun Bötttinger, und wie kamen die Architekturteile nach München und in meinem Besitz?

Der Geheime Fürstbischöfl. Hofrat Ignatz Bötttinger

fasste gegen Ende seines Lebens den Entschluss, sich durch den damals berühmten aus der Aiblinger Gegend stammenden Architekten Johann Dientzenhofer (1663 - 1736) dem jüngsten der fünf Baumeisterbrüder, ein Wohnhaus mit nach rückwärts reichenden Flügelbauten und anschliessendem architektonisch durchgebildeten Gartenanlagen zu erbauen. Im Jahre 1713 wurde es dem Besitzer übergeben. Die Aussenseiten des Hauses erhielten wertvollen plastischen Bildhauerschmuck, ebenso auch die dem Garten zugeordneten Bauteile. Als ich als junger Student im Jahre 1892 auf einer Studienreise einmal Bamberg besuchte, war ich entzückt von der damals noch unberührten Schönheit des in der Judengasse befindlichen Bauwerke<sup>s</sup>. Dem seltenen Beispiel eines vornehmen Bürgerhauses aus dem Anfang des kunstliebenden 18. Jahrhunderts. Der Erbauer starb, die Söhne hielten das noch vom Vater Geschaffene in Ehren, die Zeiten und die Kunstanschauungen änderten sich, Kriegszeiten sorgten für Vereinfachung und Verflachung der Sitten. Besonders das 19. Jahrhundert brachte den Kunstleistungen unserer Altvorderen kein Verständnis mehr entgegen. Das wertvolle Anwesen ging dem Verfall wie so viele andere Bauwerke in Franken entgegen, und wechselte in rascher Folge seinen Besitzer.

Einer derselben, ein Kulmbacher Fleischwarenfabrikant, fasste dann den Entschluss, die wertvollen Steinarchitekturen aus den Fassaden auszulösen, und dieselben dem damals gerade in Schwang gekommenen Antiquitätenmarkt zuzuführen. Das war im Jahre 1897. Die Auslösung der Architekturteile und der Transport kosteten dem Mann über A. 8 000.--

Nun lagerten die Steine auf einem Bauplatz an der Destouchesstrasse, Liebhaber meldeten sich nicht, deshalb wurden die Steinbrocken immer so nebenher neben anderen Kauf- und Tauschgeschäften als Darreichung gehandelt. So einmal gegen eine Handvoll Brillanten, mit denen ein Haus in Konstanz erworben wurde. Dieses wurde wieder getauscht gegen einen Bauplatz in Pasing, und schliesslich blieben die Steine im Besitz des Juden Naphtali Adler. Nun sollte der Bauplatz in der Destouchesstrasse wegen Bebauung geräumt werden. Die Steine und Statuen mussten also dort rasch weg. In seiner Not schickte Adler seinen Glaubensgenossen Meyer Männlein zu mir mit der Anfrage, ob ich bereit wäre, dieselben zu erwerben. Dadurch erhielt ich Kenntnis von dem Vorhandensein der Architekturreste. Ich lehnte ab. Nach einiger Zeit wiederholte Männlein sein Angebot, mit dem Zusatz, dass, wenn ich dieselben nicht erwerbe, sie zu einer Gartenruine zusammengebaut werden. Nun entschloss ich mich zum Erwerb. Ich liess dann die gesamten Steinreste nach unserer Wiese transportieren, und sorgfältig lagern. Und so fand sie Dr. Steinhauser.